

# Einreisebeschränkungen unter Covid-19

Erfahrungen aus der Region Sønderjylland-Schleswig,  
September 2021 bis Februar 2022



Region Sønderjylland-Schleswig

## **Indholdsfortegnelse**

Einleitung .....	2
Dänemark und Deutschland – Wechsel zwischen Lockerungen und Verschärfungen .....	2
Einreisebeschränkungen.....	4
Die Grenzpendler.....	5
Tourismus.....	5
Der Grenzhandel .....	6
Persönliche Kontakte.....	6
Zusammenfassung und Ausblick .....	7

## **Impressum:**

Herausgeber: Region Sønderjylland-Schleswig

Verfasserin: Andrea Graw-Teebken, ph.d

Regionskontor & Infocenter

Lyren 1 DK-6330 Padborg

Tlf. +45 74 67 05 01 Fax +45 74 67 05 21

[www.region.de](http://www.region.de) [www.region.dk](http://www.region.dk)

[www.kulturfokus.de](http://www.kulturfokus.de) [www.kulturfokus.dk](http://www.kulturfokus.dk)

[www.pendlerinfo.org](http://www.pendlerinfo.org)

April 2022

Fotos: Cover links: Region Sønderjylland-Schleswig , Cover Mitte: Sören Sachau, Cover rechts: Tim Riediger, nordpool

## **Einleitung**

Seit zwei Jahren bestimmt das Corona-Virus das Leben im Grenzraum. Seit es im vorigen Jahr zur Entwicklung verschiedener Impfstoffe gekommen ist, wurde das öffentliche Leben phasenweise wieder hochgefahren. Doch nur bedingt hat sich dies auf die Grenzkontrollen ausgewirkt – es scheint, als wenn Covid-19 die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, und sei es durch die Verschiedenartigkeit der Regeln und Vorschriften, noch immer fest im Griff hat. Seit Oktober 2021 haben sich einige neue Entwicklungen auf deutscher und dänischer Seite ergeben, die im Folgenden näher dargestellt werden sollen.

## **Dänemark und Deutschland – Wechsel zwischen Lockerungen und Verschärfungen**

Zum 10. September 2021 beschloss die dänische Regierung, die durch die Pandemie bedingten Einschränkungen des öffentlichen Lebens wieder aufzuheben. Mit der Abschaffung der Regeln stand Dänemark alleine in Europa, der Sonderweg wurde medial im Ausland umfassend begleitet. Die neue Lockerheit bezog sich aber nicht auf den Grenzübertritt. Und so galt auch weiterhin, dass Geimpfte bei Grenzübertritt ihren Impfausweis vorlegen mussten, Ungeimpfte einen Schnelltest oder einen PCR-Test dabei haben oder eine Genesung nachweisen mussten. Es galt die auf deutscher Seite so genannte 3 G- Regel: geimpft, getestet oder genesen.

Für Personen, die sich nicht impfen lassen konnten oder wollten, bedeutete dies, dass sie alle 48 Stunden einen neuen Schnelltest machen lassen mussten, denn so lange war die Gültigkeit bei der Einreise. Im Vergleich dazu hatte der PCR-Test eine Gültigkeit von 72 Stunden. Doch dieser konnte auf deutscher Seite bis zu 150 kosten.

Dass die vorübergehenden Grenzkontrollen verlängert wurden, führte zu Unmut auf deutscher Seite. So äußerte sich Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther Anfang November, man möge die Grenzkontrollen endlich abschaffen.

Doch die dänische Lockerheit währte nur kurz. Bereits im November kämpfte man wieder mit stark steigenden Infektionszahlen, was dazu führte, dass zwei Monate nach Abschaffung aller Maßnahmen wieder der Coronapass eingeführt wurde. Der Pass entspricht in etwa den so genannten 3 G-Regeln auf deutscher Seite – geimpft, getestet und genesen gelten als gleichwertige Eintrittskarte für das öffentliche Leben. Besonders in Sønderjylland stiegen die Zahlen stark an, auch im landesweiten Vergleich. Im Dezember machte Dänemark auch international Schlagzeilen mit rekordhohen Ansteckungszahlen. Dies wurde ausgelöst durch die neue Virusvariante Omikron, die sich sehr schnell in Dänemark verbreitete.

Der Schnelltest galt nun nur noch 48 statt 72 Stunden. Gleichzeitig führten viele öffentliche Arbeitgeber eine Nachweispflicht ein. So mussten die Arbeitgeber wöchentlich bei jedem Mitarbeiter den Coronapass, den Genesenenstatus oder einen Test kontrollieren. Die Leichtigkeit, mit der diese Regelung eingeführt wurde, musste manchen deutschen Politiker erstaunen. Theater wurden geschlossen, und die Weihnachtsferien wurden für einige Tage vorgezogen, wobei es sich hierbei nicht um eine reguläre Verlängerung der Ferien handelte, sondern um einige Tage extra Home-Schooling.

Auf deutscher Seite gab es über den Spätsommer 2021 hin keine vergleichbare Abschaffung der Einschränkungen, auch nicht in Schleswig-Holstein, einem der Bundesländer mit den niedrigsten

Infektionszahlen. Mitte November verschlechterte sich die Infektionslage wieder, was dazu führte, dass strengere Maßnahmen eingeführt wurden.

Im Gegensatz zu 2020 gab es nun die Möglichkeit eines Impfschutzes für alle die, die wollten und konnten. National gesehen waren Ende 2021 weit weniger Bürger:innen in Deutschland geimpft als in Dänemark. So trafen die Maßnahmen die Ungeimpften besonders hart; für sie war der Besuch eines Restaurants oder eines Konzertes nun ausgeschlossen. Auch der Zugang zu Geschäften, die über den täglichen Bedarf hinausgehen, war ihnen verwehrt. Für den öffentlichen Transport musste ein negativer Test vorgewiesen werden. Arbeitgeber in Deutschland wurden verpflichtet, Home-Office zu ermöglichen. Diese Regelung wurde zum 19. März 2022 wieder aufgehoben.

Gerade die Personen, die sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht für eine Impfung entscheiden konnten, wurden aber durch diese Maßnahmen eher noch in ihrer Ablehnung bestärkt. So bleibt das Hauptproblem auf deutscher Seite die niedrige Impfquote. Dies setzt sich auch bei der Booster-Impfung Anfang 2022 fort.

Mitte Januar 2022 veränderte Dänemark seine Corona-Politik grundlegend. Hierdurch traten die Unterschiede zur deutschen Politik noch deutlicher hervor. Es wurde massiv gelockert, Besuche in Museen wurden wieder möglich und das gesamte Kulturleben atmete auf. Gleichzeitig waren die Inzidenzwerte nun doppelt so hoch wie bei den Schließungen. Gesundheitsminister Magnus Heunicke begründete diesen Schritt damit, dass die Omikron-Variante nicht so krank mache, und dass deshalb die Krankenhäuser nicht so überlaufen seien wie zu früheren Zeitpunkten während der Pandemie.

Gleichzeitig wurde massiv geworben für die 3., die so genannte Booster-Impfung („3. stik“). Der Staus „doppelt geimpft“ wurde von sieben auf fünf Monate Gültigkeit herabgesetzt, was den Druck nochmal verstärkte. Auch hier wurde wieder der Unterschied zu den deutschen Möglichkeiten deutlich, denn auf dänischer Seite wurden die Bürger automatisch erinnert an die nächste Impfung. Per digitaler Post wurden die Aufforderungen, sich einen Termin zu holen, versendet, und das Online-Portal für offene Termine war zwar, ebenso wie auf deutscher Seite, kurzfristig überlaufen, was sich nach ein paar Tagen jedoch einpendelte und jeder, der wollte und konnte, war nun mit einem 3. Impftermin ausgestattet.

Sämtliche Zeitungen titelten mit dem „Kurswechsel im Nachbarland“. Klar gemacht wurde auch, dass dieser Kurswechsel basierte auf massiver Unterstützung, wenn nicht sogar der Pflicht zur allgemeinen Impfung.

Ab dem 1.2. wurde Corona nicht mehr als gesellschaftsgefährdende Krankheit (samfundskritisk sygdom) angesehen und verlor damit den Sonderstatus, der eine Pandemiopolitik auszeichnet. Damit fiel auch die Maskenpflicht, außer im Pflegebereich. Weiterhin gab es jedoch Quarantäneregeln. So musste man sich bei einem positiven Testergebnis für mindestens vier Tage selbst in Isolation begeben.

Mitte Januar erließ auch das Land Schleswig-Holstein neue Quarantäne-Regeln. Zum 17. Januar 2022 galt jetzt, dass dreifach geimpfte bzw. geboosterte Personen nicht mehr in Quarantäne mussten, wenn sie Kontaktpersonen von Infizierten waren. Diese Lockerung wurde auch gemacht, weil die Omikron-Variante zu deutlich mehr Ansteckungen führte als die vorher vorherrschende Delta-Variante. Für Infizierte gab es nun die Regeln, dass man sich nach sieben Tagen freitesten

konnte. Immer noch ein sehr langer Zeitraum im Vergleich zu den dänischen Regeln, wo es sich dabei um mindestens der Tage handelte.

Die Zeitungen des Grenzlandes setzten sich mit dieser Diskrepanz auseinander. In den Medien der deutschen Mehrheitsbevölkerung überwog dabei ein leicht skeptischer Ton, man glaubte nicht an den Sinn der dänischen Lockerungen. Die Minderheitsmedien auf beiden Seiten der Grenze unterstützten hingegen den Kurs der dänischen Regierung und wunderten sich über die Skepsis. Es sei deutlich, so Der Nordschleswiger in einem Leitartikel am 28. Januar 2022, dass Dänemark das ganze besser im Griff habe.

Erstaunlicherweise schwappte diese Sichtweise auch rüber auf die Schleswig-Holsteinische Landespolitik. Daniel Günther verkündete am selben Tag, dass das Land erwägt, sich den dänischen Lockerungen anzuschließen.

So war das letzte Halbjahr geprägt durch einen Wechsel von Lockerungen und Verschärfungen, die angesichts der Unterschiede im Nachbarland für die Bürger nicht immer verständlich waren. Umfassende Schulschließungen, Ausgangsverbote und andere drastische Maßnahmen wurden nicht angewendet.

### **Einreisebeschränkungen**

Die Corona-Pandemie hat schon mehrfach gezeigt, dass Einschätzungen nur von kurzer Dauer sein können. Und so stellte der Dezember 2021 für sowohl die dänische als auch die deutsche Seite eine Zeitenwende dar. Die bis dahin überwiegende Virusvariante namens Delta war ansteckend, und führte zu hohen Zahlen in den Krankenhäusern. Dies Zahlen ließen sich einerseits durch Impfungen, andererseits durch Einschränkungen des öffentlichen Lebens im Griff halten. Im Dezember breitete sich eine neue Virusvariante rasant aus, die so genannte Omikron-Variante war erstmal neu und schwer einzuschätzen. Besonders Dänemark war davon stark betroffen, und von deutscher Seite aus wurde diskutiert, ob Dänemark als Hochrisikogebiet eingestuft werden sollte. Die Öffentlichkeit wurde über einen weiteren Begriff informiert: den des Virusvariantengebietes, was zum erstgenannten nochmal eine deutliche Verschärfung nach sich führen würde. Eine Einreise aus einem Virusvariantengebiet würde eine zweiwöchige Quarantäne, auch für Geimpfte, nach sich ziehen. Damit wäre der dänische Tourismus, der bereits 2020 und 2021 Verluste hatte, nochmal einen empfindlichen Dämpfer erhalten. Man hoffte auf die deutschen Touristen zu den Weihnachtsferien. Mitte Dezember stieg die landesweite Inzidenz in Dänemark über 900, was ein absoluter Rekord war zum vorherigen Jahr.

Auch in Flensburg, wo die Inzidenzwerte auch 2020 und 2021 häufig näher an den dänischen als an den gesamtdeutschen Zahlen lagen, wurden Schulen geschlossen. Mehrfach gab es größere Ausbrüche auf deutschen und dänischen Schulen im Stadtgebiet. Die Inzidenz war höher als im Februar 2021, als es zeitweise Ausgangsverbot gab im Stadtgebiet. Warum war das so? Es zeigte sich, dass die schweren Fälle bei der Omikron-Welle seltener wurden, es gab weniger Krankenhausaufnahmen. Beide Zahlen, die Inzidenz in der Gesamtbevölkerung und die Krankenhauseinweisungen, wurden genauestens analysiert.

Ab dem 19. Dezember stuft Deutschland den nördlichen Nachbarn als Hochrisikogebiet ein. Dies bedeutete konkret, dass Reisende ohne Impf- oder Genesenenstatus 10 Tage in Quarantäne mussten, nachdem sie aus Dänemark eingereist kamen. Es gab hier die Möglichkeit, sich nach fünf

Tagen freitesten zu lassen. Die 10-tägige Quarantäne konnte jedoch durch Übermittlung eines Impf- oder Genesenennachweis vorzeitig beendet werden bzw. umgangen werden. Auch für Geimpfte und Genesene galt, dass vor Einreise nach Deutschland ein Einreiseformular online ausgefüllt werden musste.

Die Grenzlandbewohner notierten sich sehr genau, dass im Gegensatz zu 2020

Ausnahmeregelungen für den kleinen Grenzverkehr und für die Grenzpendler galten.

Bei Einreise nach Deutschland galt für Grenzpendler und für den kleinen Grenzverkehr – Aufenthalt in Deutschland unter 24 Stunden - keine Quarantäne für Ungeimpfte, es musste jedoch auf Verlangen ein negativer Test bei Grenzübertritt vorgewiesen werden. Bei Einreise nach Dänemark musste ein negativer Test vorgelegt werden. Die Einreise konnte nicht verweigert werden, aber es drohten Bußgelder von 3500 DKK. Auch hiervon waren die Bewohner des grenznahen Raumes, wozu das gesamte Schleswig-Holstein gezählt wurde, sowie die Grenzpendler nicht betroffen. Es wurde jedoch bemerkt, dass die Einreiseregeln, wenn auch in gelockerter Form, fortgesetzt wurden. Die dänische Epidemie-Kommission empfahl, dass weiterhin der Coronapass bei der Einreise vorgewiesen werden müsse.

### **Die Grenzpendler**

Die Grenzpendler waren durchgehend von den dänischen und den deutschen Regelungen betroffen. Teilweise führte dies dazu, dass auf dem Arbeitsplatz lockere Regeln galten, im privaten Bereich jedoch kaum der Besuch einer öffentlichen Veranstaltung möglich war. Teilweise war dies ein Balanceakt.

Ein Grenzpendler, der bereits seit Jahren bei der dänischen Firma Continga in Tinglev arbeitete, entschloss sich, die strengen Regeln mitzunehmen und auch die Maske während der Arbeit zu tragen. Diese individuelle Entscheidung blieb jedem selbst überlassen, da das Tragen einer Maske nicht verboten war in Dänemark. Es mochte aber teilweise zu merkwürdigen Situationen am Arbeitsplatz führen. So wird deutlich, wie der Arbeitsmarkt in Grenznähe immer auch andere Voraussetzungen hat als der „normale“ Arbeitsmarkt im Binnenland.

In Bezug auf die Einreisebeschränkungen waren die Grenzpendler auch weiterhin eine privilegierte Gruppe, die jederzeit die Grenz überqueren konnte, zeitweise unter Vorlage eines Coronapasses oder einer Testbescheinigung.

### **Tourismus**

Die dänische Tourismusbranche hatte ebenfalls Glück. Die Einstufung als Hochrisikogebiet, und nicht als Virusvariantengebiet, hatte deutliche Vorteile. Eine gewisse Verunsicherung bei den deutschen Gästen war da, es gab zahlreiche Anrufe von deutschen Kunden bei den dänischen Sommerhaus-vermietern. Dies großen Anbieter stellten zwar fest, dass es keine neuen Reservierungen gab, dass aber die bereits bestellten Aufenthalte nur sehr sporadisch abgesagt wurden. Die deutschen Touristen nahmen das Risiko auf sich, und entschieden sich, ihren Weihnachtsurlaub doch im dänischen Sommerhaus zu verbringen.

## **Der Grenzhandel**

Im vorliegenden Zeitraum kam es kaum noch zu Einschränkungen im Grenzhandel. Dieser hatte sich bereits seit 2020 auf die geänderten Bedingungen eingestellt durch Angebote wie „Click and Collect“. Diese Angebote werden voraussichtlich auch über die Pandemiephase hinaus bestehen, da der Kundenservice groß geschrieben wird im Grenzhandel und spezielle dänische Kunden es gewohnt sind, digitale Lösungen zu nutzen.

Ein besonderer Grenzhandel fand um Weihnachten und Neujahr statt. Wo normalerweise die nördlichen Nachbarn nach Deutschland fahren, um sich für die Silvesterfeier mit Feuerwehrcörpern einzudecken, drehte sich nun das Rad. Kurzfristig wurde bundesweit der Verkauf von Böllern und Raketen verboten. Wer doch zünden wollte, fuhr über die Grenze, wo es kein solches coronabedingtes Verbot gab. Der Kauf von Böllern und Raketen war nicht verboten, und so fuhren viele Deutsche nach Padborg und auch weiter ins Land bis nach Kolding, um sich für den Jahreswechsel einzudecken. Teilweise kam dies die Käufer sehr teuer zu stehen, denn eine Batterie kostete zwischen 80 und 270 Euro. Aber den Enthusiasten machte dies nichts aus. Einige nahmen auch das Risiko auf sich, teilweise unzulässiges Material nach Deutschland einzuführen, denn nicht alle dänischen Verkäufer achteten darauf, nur Böller gemäß der sehr strengen deutschen Richtlinien des BAM – Bundesanstalt für Materialforschung und –prüfung - zu verkaufen. Generell zeigte die dänische Transportbranche sich deutlich erleichtert, dass Dänemark kein Virusvariantengebiet wurde. Dies hätte zu massiven Behinderungen des Warentransportes führen können.

## **Persönliche Kontakte**

Der kleine Grenzverkehr wurde nach den Schließungen im Jahr 2020 wieder aufgenommen und normalisierte sich. Es gab Sonderregelungen für Bewohner des Grenzlandes und somit war der Kontakt zwischen Freunden und Familie wieder möglich. Es war trotzdem, gerade in Hochphasen der Omikron-Welle, eine individuelle Entscheidung, ob man die Grenze kreuzen oder doch lieber zuhause bleiben wollte.

Eine neue „Bewegung“, die bereits vor Beginn der Pandemie sichtbar war, sich jedoch zunehmend verstärkte, war der Zuzug von Deutschen ins Königreich. Das Infocenter bekam bereits seit Anfang 2020 mehr Anfragen von Deutschen aus dem gesamten Bundesgebiet, die nach Dänemark umziehen wollten. Dieser Trend verstärkte sich massiv in dem behandelten Zeitraum. Gründe, auszusiedeln, gab es dabei viele: so lockte der Immobilienmarkt besonders Käufer aus Grenznähe. Häuser und Wohnungen im nördlichen Schleswig-Holstein waren stark im Preis gestiegen, gleichzeitig blieben die Preise knapp nördlich der Grenze konstant. So lockte das Eigenheim, trotz schwieriger Bedingungen, wo es z.B. teilweise, bedingt durch die Einreisebeschränkungen, nur zu virtuellen Besichtigungen kommen konnte.

Ein anderer Aspekt waren die vielen Skandinavien-Freunde deutschlandweit, die die Pandemie als Anlass sahen, nun endlich ihren Traum im Norden zu verwirklichen. Die Frage stellt sich, ob es sich dabei um permanenten Zuzug handelt oder ob nicht, wie bereits in früheren Jahrzehnten, bald wieder eine Gegenbewegung kommen wird. Das Infocenter der Region berät Zuzügler und generell Interessierte gründlich, um zu verhindern, dass Lebensträume platzen und unrealistische

Vorstellungen von Skandinavien zu einem übereilten Schritt mit großen Konsequenzen, auch für die Kinder, führen.

Die letzte und vielleicht problematischste Gruppe waren deutsche Impfskeptiker, die sich erhofften, im liberalen Dänemark besser und freier leben zu können. Ein großer Irrtum, wie ein Leitartikel Ende Januar deutlich machte – „Querdenken für Zugezogene“ nannte Cornelius von Tiedemann seinen Beitrag und machte deutlich, dass das dänische Modell eben auf einer breiten Akzeptanz von Regierungsentscheidungen, und damit auch der Impfpolitik, beruht und dass der Konsens-Staat Dänemark vielleicht nicht der richtige Ort ist für quer Denkende.

Ein neuer kleiner Grenzverkehr entstand Anfang 2022. Auf deutscher Seite galten strenge Richtlinien, wer den genaueren PCR-Test gratis erhalten darf. Dafür musste bereits ein positiver Schnelltest vorgelegt werden. Besonders bei nicht-Geimpften Personen war der PCR-Test begehrt, weil er länger galt für den Grenzübergang. Ohne positiven Schnelltest kostete dieser Test jedoch schnell mal über 150 Euro.

Auf dänischer Seite galt die Regel, dass Personen, die Symptome oder einen positiven Schnelltest vorweisen konnten, auch einen PCR-Test erhielten. In erster Linie waren diese Tests gedacht für Urlauber. Auch ohne NemID und CPR-nummer konnte man diesen Test gratis erhalten. Einige Deutsche nutzten das Angebot, denn PCR-Tests auf deutscher Seite waren nicht nur teuer, sondern auch mit vielen Mühen verbunden. So mussten einige Bürger stundenlang an der Exe in Flensburg auf einen Test warten.

### **Zusammenfassung und Ausblick**

Kurz vor Weihnachten gab der dänische Politiker und Grenzlandkenner Bertel Haarder ein Interview für das Magazin „Grænsen“, herausgegeben vom dänischen Verein Grænseforeninger. Haarder übte harsche Kritik an der dänischen Grenzpolitik der letzten zwei Jahre. „Es gab ein Element von Hysterie und Wahnsinn in Verbindung mit den Grenzsicherungen unter der Coronapandemie“. Deutliche Worte zur Grenzpolitik und der besonders im Jahr 2020 postulierten Verbindung zwischen Einreisen und Infektionsgeschehen. Es wird sich zeigen, ob diese beiden Bereiche entkoppelt werden oder ob man sich dauerhaft auf Einschränkungen einstellen muss. Zukünftig stellt sich auch die rein praktische Frage, ob die fehlenden Testmöglichkeiten auf dänischer Seite ein Problem werden. Seit dem 6. März sind sämtliche Teststationen abgebaut und es gibt nur eingeschränkte Möglichkeiten, einen PCR-Test zu erhalten. Die Infektionszahlen in Dänemark fallen, steigen aber wieder markant südlich der Grenze.

Es bleibt festzuhalten, dass es sich bei der Covid-19-Infektion um ein dynamisches Geschehen handelt, das auch zum jetzigen Zeitpunkt nicht abgeschlossen ist.